

## Wie auch wir vergeben

20396 oLz

Am letzten Sonntag habe ich bereits über das Thema vergeben, vergessen und Versöhnen gesprochen. Aber eigentlich nur über das Vergeben.

Deshalb möchte ich heute mit dem Thema weitermachen.

Und als Einstieg sehen wir noch einmal den Trailer zu dem Film „Wie auch wir vergeben“.

Der Film spielt in den USA und zwar bei den Amish Leuten.

Vielleicht kennen nicht alle diese Gruppe von Christen. Deshalb noch einmal ein paar Worte dazu.

Die Amish bilden eine christlich-konservative Glaubensgemeinschaft, die vorwiegend in den USA lebt und auf eine mehr als dreihundertjährige Geschichte zurückblicken kann.

Typisch für Amish sind, neben der praktischen Auslebung ihrer Glaubensprinzipien, ihr Landleben, ein ausgeprägter Sinn für alles Gemeinschaftliche und Familiäre und strenge Regeln in allen Bereichen des Alltags.

In dieser Szene spielt also der Film „Wie auch wir vergeben“ oder „Amish Grace“.

Nach einer wahren Begebenheit verrät uns der Text auf der Hülle und die ereignete sich am 2. Oktober 2006. Heute also genau vor zehn Jahren.

Ein bewaffneter Mann betritt eine Schule der Amish. Er erschießt fünf Mädchen und danach sich selbst. Der Amoklauf schockiert ganz Amerika.

Doch erschüttert sind viele auch von der Reaktion der Amish: Sie vergeben dem Täter und kümmern sich um seine Witwe und ihre drei Kinder.

Dieser bewegende Spielfilm zeigt anhand des inneren Kampfes einer trauernden Mutter, wie schwer, aber auch wie befreiend vergeben sein kann.

Film

Wie auch wir vergeben. Denen, die an uns schuldig geworden sind.

Ich bin dankbar, dass in dem Film die Kämpfe der trauernden Mutter hervorgehoben werden. Denn eigentlich geht es mir mit der Vergebung der Amish zu schnell.

Irgendwie ist da kein Platz für das Verarbeiten der schrecklichen Situation. Es bleibt für mich der Eindruck, dass nur aus religiöser Pflicht heraus vergeben wird.

Aber warum spreche ich da überhaupt drüber? Sind nicht vergeben, vergessen und versöhnen die wichtigsten Tugenden eines Christen?

Sind wir Christen nicht verpflichtet, zu vergeben, zu vergessen und uns immer wieder neu zu versöhnen? Einerlei, was der andere getan hat?

Wir werden darüber nachdenken. Wobei ich gerne vergeben, vergessen und versöhnen voneinander trennen möchte.

Denn vergeben ist nicht vergessen und vergeben ist auch nicht versöhnen.

Viele Christen werfen diese drei Dinge gerne in einen Topf und machen das irgendwie zu einem Gesetz. Egal, was man dir angetan hat, du musst vergeben, vergessen und dich mit dem Täter versöhnen.

Doch die Christen, die solches verlangen, vergessen, dass wir Menschen bleiben. Mit Gefühlen wie Hass und Wut.

Und ich finde es sehr anmaßend, wenn andere mir vorschreiben wollen, wie ich mit Schuld umzugehen habe.

Dazu habe von einem Pastor diese Geschichte gehört. Sie ist ebenso schockierend wie das schreckliche Erlebnis der Amish.

Es geht um eine junge Frau. Nennen wir sie Nicole. Aufgewachsen ist sie in einer christlichen Familie. Jahrelang wurde sie als kleines Mädchen von einem Onkel der Familie missbraucht.

Einem Onkel, der wie ihre Eltern zu einer christlichen Gemeinde gehörte und bekennt, ein gläubiger Christ zu sein. Aber anstatt ihren Kinderschänder zu stellen, wurde sie aufgefordert zu vergeben.

Da durfte eben kein Täter sein, der seine Schuld bekennt, bereut und vor allem sein böses Tun unterlässt.

Als sie sich als junge Frau dann doch endlich entschließt, die Vergehen ihres Onkels anzuzeigen, stößt sie bei vielen in der frommen Verwandtschaft und in der Gemeinde auf Unverständnis für diesen Schritt.

Es wird ihr mangelnde Bereitschaft zur Vergebung vorgeworfen.

Es kommt zum Prozess und am ersten Verhandlungstag bestreitet der Onkel noch das Meiste.

Danach aber legt er ein umfassendes Geständnis ab. Und wird zu vier Jahren Gefängnis verurteilt.

Für Nicole jedenfalls ist es nicht nachvollziehbar, dass sich ein weltliches Gericht mehr um Gerechtigkeit kümmert als die christliche Gemeinde, die das ganze am liebsten vertuscht hätte.

Später bekennt Nicole, dass ihr Glaube an die Güte Gottes durch den Missbrauch schweren Schaden genommen hat. Und bis heute ist sie noch längst nicht über den Berg.

Und diese wahre Begebenheit ist wahrhaftig kein Einzelfall. Machen wir uns da nichts vor. Das passiert auch unter Christen.

Und wenn es um das vergeben geht, denken viele Christen so wie diese Gemeinde – leider. Sie denken dabei nicht zu Ende. Und richten damit unter den Betroffenen einen riesigen Schaden an.

Vergeben – ohne Wenn und Aber? Wir müssen nach Antworten suchen.

Bevor ich jetzt weitermache, erscheint wieder mein Dreieck vom letzten Mal.

Vielleicht könnt ihr euch noch daran erinnern.

Über allem steht natürlich Gott. Oben an der Spitze des Dreiecks.

Darunter habe ich eine Person als Opfer gezeichnet. Rechts unten.

Links daneben, auf gleicher Höhe ist der Täter zu sehen. Das kann ein Christ sein. Aber auch jemand, der nicht an Jesus Christus glauben kann.

Nun tut der Täter etwas, was mich verletzt. Ich habe das in dem Bild einmal als Stein dargestellt. Jemand wirft mit einem Stein nach mir, der Stein trifft mich und ich werde verletzt.

Eine böse Sache. Und besonders tragisch, wenn der Täter nicht einmal merkt, dass er einen Stein nach mir geworfen hat.

Doch was passiert nun mit der horizontalen Verbindung zwischen Täter und Opfer? Ich habe das als Blitz dargestellt. Und vielleicht ist das auch oft so.

In diese Verbindung Täter / Opfer schlägt der Blitz ein. Die Verbindung ist unterbrochen. Da läuft nichts mehr. Und das oft über Jahre.

Aber was ist mit der Verbindung von Gott zu dem Täter? Vor allem, wenn der Täter ein Christ ist? Ist da nicht auch der Blitz eingeschlagen? Und hat die Verbindung unterbrochen?

Doch kümmern wir uns zunächst um das Opfer. Der Stein hat mich getroffen und ich bin ziemlich verletzt. Und der Stein liegt jetzt bei mir. Die Schuld des Täters belastet mich plötzlich. Doch was mache ich damit?

Manche Christen meinen nun, dass in jedem Fall das Opfer dem Täter vergeben muss. Selbstverständlich bedingungslos. Egal, ob der Betreffende sein Unrecht und seine Schuld einsieht oder nicht.

Und ohne dass der Täter das Opfer um Vergebung bittet.

Hätten diese Christen Recht, dann kann der Täter in jedem Fall damit rechnen, dass ihm sein böses Tun vergeben wird. Und das nur, weil das Opfer Christ ist. Denn ein Christ ist ja schließlich zum Vergeben verpflichtet.

Damit macht man es sich aber zu einfach.

Doch schauen wir uns erst einmal den idealen Fall an.

Da fliegen also die Steine. Einer ist zum Täter geworden und ein anderer zum Opfer.

Was soll nun das Opfer tun?

Der Herr Jesus hat dazu von Lukas aufschreiben lassen

Lukas 17

3 Habt acht auf euch selbst: Wenn dein Bruder sündigt, so weise ihn zurecht, und wenn er es bereut, so vergib ihm!

4 Und wenn er siebenmal am Tag an dir sündigt und siebenmal zu dir umkehrt und spricht: Ich bereue es; so sollst du ihm vergeben.

Und diese beiden Verse sollen heute Morgen so ein wenig der rote Faden sein.

Auslöser ist die Sünde des Bruders. Der Stein der mich getroffen hat. Und dann wird von Zurechtweisen gesprochen.

**Aber vorher sagt der Herr Jesus: Habt acht auf euch selbst.**

Bevor ich also mit dem Zurechtweisen loslege, soll ich ein wenig inne halten. Und erst einmal selbst in den Spiegel schauen.

Und vielleicht beginne ich als erstes einmal zu klären, in welchem Bereich meiner Persönlichkeit ich eigentlich verletzt worden bin.

Bin ich in meiner Ehre und in meinem Ansehen getroffen? Hat mich der Täter in ein schlechtes Licht gerückt?

Bin ich vielleicht auch sehr empfindlich, wenn es um mein Aussehen oder um meinen gesellschaftlichen Status geht?

Oder hat der Täter mich getäuscht und betrogen? Ist mein Besitz betroffen?

Ich will mit Gottes Hilfe verstehen, warum ich mich eigentlich so verletzt fühle.

Ich will vielleicht auch um meine empfindlichen Bereiche wissen. Damit ich mich in Zukunft schützen kann.

Damit ich mit dem Schild des Glauben alle feurigen Pfeile des Bösen auslöschen kann.

Das befreit zwar nicht den Täter von seiner Verantwortung. Aber ich persönlich werde robuster gegenüber solchen Angriffen anderer.

Daran kann sich anschließen, dass ich die Schuld des anderen ins richtige Verhältnis setze. Bevor ich mit dem Zurechtweisen loslege.

Denke ich immer gleich das Schlechteste von dem anderen? Meine ich, der andere hat mich mit böser Absicht verletzt?

Oder kann ich auch denken, dass der Andere aus purer Schusseligkeit nicht über seine Worte nachgedacht hat?

Dass er das vielleicht wirklich nicht so gemeint hat.

Und das er eben so tickt wie er tickt. Und manches eben anders wahrnimmt als ich selbst.

Manchmal sollte man auch einfach eine Nacht drüber schlafen. Am nächsten Morgen erscheint vieles bereits in einem ganz anderen Licht. In einem anderen Verhältnis.

Um das richtige Verhältnis geht es auch dem Herrn Jesus.

Er sagt in

Lukas 6

42 Wie kannst du zu deinem Bruder sagen: Bruder, erlaube, ich will den Splitter herausziehen, der in deinem Auge ist, während du selbst den Balken in deinem Auge nicht siehst? Heuchler, ziehe zuerst den Balken aus deinem Auge! Und dann wirst du klar sehen, um den Splitter herauszuziehen, der in deines Bruders Auge ist.

Ich kann also die Schuld des Bruders ins Verhältnis setzen. Ins Verhältnis zu meiner eigenen Lebensschuld. Das muss ich ganz nüchtern und sachlich tun. Ohne aufzubrausen. Und ich denke, dann werden alle von uns schon mal ein wenig kleinlauter werden.

Dabei darf ich mich erinnern. Dass ich ja selbst auch nicht fehlerfrei bin. Und auch jeden Tag die Vergebung brauche. Für den Balken in meinem Auge.

**So weise ihn, den Bruder; zurecht. Sagt der Herr Jesus.**

Das Zurechtweisen des Täters ist sogar notwendig.

Dann weiß der nämlich, dass er was zu bereuen hat. Damit die Verbindung zum Opfer, aber auch zu Gott, wieder hergestellt werden kann, muss ich den Täter erst einmal zurechtweisen.

Wenn dein Bruder sündigt, so weise ihn zurecht. Schreibt Lukas.

Ich als Opfer muss also nicht alles bedingungslos hinnehmen. Ich darf den Täter auf seine Schuld an mir hinweisen.

Als der Apostel Paulus seinerzeit vom Hohen Rat verhört wurde, befahl der Hohepriester Ananias seinem Diener, Paulus auf den Mund zu schlagen.

Und was hat Paulus getan? Hat er unterwürfig geschwiegen? Und das Unrecht widerspruchslos hingenommen?

Die Bibel berichtet in

Apostelgeschichte 23

3 Da sprach Paulus zu ihm: Gott wird dich schlagen, du getünchte Wand! Und du, sitzt du da, mich nach dem Gesetz zu richten, und, gegen das Gesetz handelnd, befiehst du, mich zu schlagen?

Oder nehmen wir den Herrn Jesus. Als er ebenfalls vom Hohen Rat verhört wurde. Der Hohepriester befragt den Herrn über seine Jünger und über seine Lehre. Jesus erklärt:

Johannes 18

19 Der Hohepriester nun fragte Jesus über seine Jünger und über seine Lehre.

20 Jesus antwortete ihm: Ich habe öffentlich zu der Welt geredet; ich habe allezeit in der Synagoge und in dem Tempel gelehrt, wo alle Juden zusammenkommen, und im Verborgenen habe ich nichts geredet.

21 Was fragst du mich? Frage die, welche gehört haben, was ich zu ihnen geredet habe; siehe, diese wissen, was ich gesagt habe.

22 Als er aber dies sagte, gab einer der Diener, der dabeistand, Jesus einen Schlag ins Gesicht und sagte: Antwortest du so dem Hohenpriester?

23 Jesus antwortete ihm: Wenn ich schlecht geredet habe, so gib Zeugnis von dem Schlechten! Wenn aber recht, was schlägst du mich?

Weder der Herr Jesus noch Paulus haben gesagt: Was immer mir auch an Unrecht zugefügt wurde, ich nehme alles widerspruchslos hin- und vergebe einfach. Einfach so.

Und wenn er es bereut, so vergib ihm. Und genau das ist der Punkt. Mein Vergeben ist also ganz klar an die Reue des anderen gekoppelt.

Nur wenn der andere seine Schuld einsieht und bereut, kann es zur Vergebung kommen. Und wo das nicht der Fall ist, kann ich dem anderen auch nicht vergeben.

Genauso wenig, wie Gott uns Menschen vergeben kann, wenn wir uns nicht unserer Schuld stellen. Und nicht unsere Sünden bekennen.

Denn Gott vergibt uns unsere Schuld und Sünde auch nicht bedingungslos.

Wenn ich das Evangelium richtig verstanden habe, dann vergibt mir Gott meine Schuld grundsätzlich nur in Jesus Christus. Durch sein Leiden und Sterben, durch seinen Tod am Kreuz von Golgatha, ist er die Sühne für unsere Sünden geworden. Ohne Jesus Christus und an Jesus vorbei gibt es bei Gott keine Vergebung der Sünden.

Und so vergibt mir Gott nur dann, wenn ich ihm meine Sünden auch bekenne. Und wenn möglich, auch konkret eingestehe und beim Namen nenne.

Und vielleicht auch das geschehene Unrecht meines Lebens wieder in Ordnung bringe.

Der Apostel Johannes schreibt dazu in seinem ersten Brief:

1 Johannes 1

9 Wenn wir unsere Sünden bekennen, ist er treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt und uns reinigt von jeder Ungerechtigkeit.

Ohne Frage. Gott vergibt Schuld, aber eben nur dann, wenn ich mich meiner Schuld persönlich stelle – und sie ihm bekenne. Wo dies geschieht, vergibt mir Gott meine Sünden. Wo aber nicht, wird Gott meine Sünden auch nicht vergeben.

Denn er kann nicht gegen sein Wort handeln.

Deshalb ist es die Frage: Erwartet nun Gott von seinen Kindern mehr als er selber bereit ist zu tun? Haben wir als Nachfolger des Herrn Jesus ohne Wenn und Aber zu vergeben?

Einfach so? Wie immer auch das Böse und Unrecht aussieht, dass mir zugefügt wurde?

Ich denke nein.

Und wenn er es bereut, so vergib ihm!

Reue ist also die Voraussetzung für das Vergeben.

Doch Vergeben heißt nicht gleichzeitig auch versöhnen. Und ich denke, Voraussetzung für Versöhnung ist eine tiefe und ehrliche Reue des Täters.

Nicht nur ein flapsiges „Ich entschuldige mich“. Da muss schon ein wenig mehr kommen.

Denn wenn ich sage, ich entschuldige mich, dann ist das eine einseitige Sache. Das Opfer bleibt außen vor und hat kein Mitspracherecht mehr.

Darum ist der richtige deutsche Sprachgebrauch, dass man um Entschuldigung bittet.

Ich bitte um Entschuldigung und das setzt voraus, dass ich mich dem Menschen zuwende, an dem ich schuldig geworden bin. Ich muss meine Schuld einsehen und dem anderen gegenüber bekennen, dass ich Schuld habe.

Und dann kann ich nur auf eine Entschuldigung hoffen, befehlen oder einfordern geht nicht. Entschuldigung muss gewährt werden.

Dazu muss ich natürlich runter vom Pferd. Ich muss mich unter den Geschädigten stellen und kann nur auf sein Verständnis und auf seine Gnade hoffen. Ich muss den anderen um die Vergebung meiner Schuld bitten.

Und genau da liegt meines Erachtens das Problem von uns Menschen. Schuld zugeben und um Vergebung bitten, geht uns so was von gegen den Strich. Zugeben, dass ich Fehler gemacht habe. Dass fällt mir schwer. Unendlich schwer.

Lieber schnell sagen: Ich entschuldige mich und dann denken, es ist alles wieder in Ordnung. Alles kann wieder weitergehen. Es darf nicht mehr darüber geredet werden.

Wenn der Geschädigte dann trotzdem unzufrieden ist, kann ich ja schließlich immer noch sagen: Wieso, ich habe mich doch entschuldigt.

Warum noch dieser Unmut? Aber die Schuld ist noch da. Es hat keineswegs eine Entschuldigung stattgefunden.

Denn ich kann mich nicht selbst entschuldigen. Nur der andere an dem ich schuldig geworden bin, kann das tun.

Je nach dem in welchem Bereich ich verletzt worden bin, kann auch das wieder gut machen der Schuld zur ehrlich gemeinten Reue gehören.

Mir fällt dazu der reiche Zolleinnehmer Zachäus ein. Der unbedingt Jesus sehen wollte. Und dazu auf einen Baum klettern musste. Weil er so klein war.

Jesus sieht ihn trotzdem und will in seinem Haus bleiben. Und wenn der Herr Jesus im Haus ist, dann verändert sich etwas. Zachäus stellt sich seiner Schuld und sagt dann:

Lukas 19,8 Zachäus aber stand und sprach zu dem Herrn: Siehe, Herr, die Hälfte meiner Güter gebe ich den Armen, und wenn ich von jemand etwas durch falsche Anklage genommen habe, so erstatte ich es vierfach.

Zachäus wusste, ich muss meine Schuld wieder gut machen. Das Jesus im Haus ist, reicht nicht. Zur Versöhnung mit seinen Mitmenschen gehörte auch das Erstatten der zu Unrecht einkassierten Steuern.

Und er gab ein Vermögen zurück. Die Versöhnung mit den Betrogenen war ihm sehr wert.

Etwas wieder gut machen, kann aber auch durch ein kleines Geschenk geschehen. Dann unterstreiche ich noch einmal meine Reue und zeige dem anderen, dass er mir etwas wert ist.

Und wenn er es bereut, so vergib ihm!

Doch im Leben ist das meistens anders. Der Täter bekommt oft gar nicht mit, dass er einen Stein geworfen hat. Und dass ein anderer verletzt worden ist.

Oder der Täter hört nicht auf, an mir schuldig zu werden.

So wie bei der jungen Frau Nicole. Wo der gläubige Onkel nicht damit aufhören wollte, sie weiterhin zu missbrauchen.

Da kann das Opfer nicht einfach vergeben. Weil andere das so wollen und das Opfer damit unter Druck setzen.

Was aber macht dann das Opfer? Schließlich ist ungesühnte Schuld da. Es sind Verletzungen da, die nicht heilen können.

Und das ist oft eine schwere Last für das Opfer und weckt Schuldgefühle.

Was bin ich doch nur für ein schlechter Christ. Ich kann überhaupt nicht vergeben.

Wenn dein Bruder wider dich sündigt.

Ein Stein hat mich getroffen und ich bin ziemlich verletzt. Und der Stein liegt jetzt bei mir. Die Schuld des Täters belastet mich plötzlich. Doch was mache ich damit?

Ganz menschlich gesehen, kann ich als Opfer den Stein aufnehmen und dem Täter wieder an den Kopf werfen. Wie du mir, so ich dir.

Aber dann ist die Verbindung Täter / Opfer doppelt gestört. Und die Beziehung von Gott zum Opfer ist ebenfalls unterbrochen. Es herrscht Chaos auf allen Linien. Es ist jetzt nur alles umgedreht. Das Opfer wird zum Täter und der ursprüngliche Täter zum Opfer.

Rache löst das Problem also nicht. Passt auch nicht zu einem Christen. Solch ein Verhalten haben wir überhaupt nicht nötig.

Zum Glück schreibt der Apostel Paulus dazu den Christen in Rom:

Römer 12

17 Vergeltet niemand Böses mit Bösem; seid bedacht auf das, was ehrbar ist vor allen Menschen!

18 Wenn möglich, soviel an euch ist, lebt mit allen Menschen in Frieden!

19 Rächt euch nicht selbst, Geliebte, sondern gebt Raum dem Zorn Gottes! Denn es steht geschrieben: "Mein ist die Rache; ich will vergelten, spricht der Herr."

Ich finde die Bibel immer so herrlich nah dran an der Wirklichkeit. Wenn möglich sagt Paulus.

Es kann also auch nicht möglich sein, mit allen Menschen in Frieden zu leben.

Und das ist bis heute bittere Wahrheit.

Wie du mir so ich dir ist also nicht Gottes Wille.

Denn Gott hat eine andere Lösung des Problems.

Gott tritt auf den Plan und bietet mir an, die Rache, die Vergeltung der Schuld zu übernehmen.

Ich habe demnach die Möglichkeit, diesen Stein der Schuld aufzunehmen und ihn Gott hin zuschieben. Die Schuld, die mich so sehr verletzt hat, kann ich weggeben an Gott.

Ich kann sie ver.....geben. An jemanden, der damit besser und gerechter umgehen kann als ich.

In unserem Alltag machen wir das ja auch. Wenn unser Auto defekt ist, dann vergebe ich den Reparaturauftrag an eine Werkstatt.

In der Hoffnung, dass dort das Auto besser repariert wird, als wenn ich es selber mache.

Und wenn es um Schuld geht, bin ich sicher, dass Gott damit besser umgehen kann als ich. Und vor allem gerechter.

Und er wird sich auch um die Verbindung Gott und Täter kümmern. Wenn der Täter ein Christ ist, wird Gott und der Heilige Geist schon versuchen, ihm ins Gewissen zu reden.

Damit es vielleicht wieder zu einer Versöhnung mit dem Opfer kommt.

Die Schuld weggeben, sie vergeben, ist also eine Möglichkeit, die uns Gott anbietet, um den Stein der Schuld loszuwerden. Ohne dass es dabei auf irgendeine Reaktion des Täters ankommt.

Denn eine Reaktion des Täters kommt vielleicht irgendwann oder sogar nie. Und Gott möchte nicht, dass wir bis dahin belastet mit diesem Stein leben müssen.

Nein, Gott möchte, dass wir diesen Stein loslassen können. Das wir von dem befreit werden, was andere uns zugefügt haben. Womit sie uns verletzt haben. Damit wir wieder frei unseren Glauben leben können. Zu seiner Ehre.

Die Möglichkeit des Vergebens, des Weggebens der Schuld an Gott ist also wie ein Geschenk. Wie ein Geschenk Gottes, um wieder frei zu werden.

Oder wie eine Möglichkeit, mit der Schuld anderer umzugehen.

Diese Gedanken werden übrigens gestützt durch die Bedeutung des Worts vergeben.

Denn für vergeben werden im griechischen Neuen Testament zwei unterschiedliche Worte verwendet. Aber beide können mit wegschicken, befreien, loslassen, gnädig sein oder vergeben übersetzt werden.

Die Schuld eines anderen an Gott vergeben, wie kann das aber nun praktisch aussehen? Die erste Möglichkeit ist natürlich das Gebet.

Im Gebet lege ich jede einzelne Verletzung dem himmlischen Vater vor die Füße.

Kleinere Kinder können das übrigens ganz wunderbar. Die ganze Schmach, die über sie hereingebrochen ist, können sie so ganz im Detail der Mama oder dem Papa erzählen.

Wobei meist der eigene Anteil verschwiegen oder als ganz klein dargestellt wird.

Wir dagegen sollten da unserem himmlischen Vater gegenüber absolut ehrlich sein.

Und vielleicht spürst du bereits nach dem Amen, dass du et-was leichter geworden bist. Hast vielleicht schon das Gefühl, dass du etwas vergeben konntest.

Du kannst natürlich auch die Hilfe anderer Christen nutzen. Die dir dieses Weggeben des Schuldsteins an Gott noch ein-mal bestätigen können.

Denen du deine Verletzungen ganz ehrlich sagen kannst. Auch wenn es das Unrecht von Christen aus deinem Umfeld war, was dich verletzt hat.

Vielleicht kann solch ein Christ deines Vertrauens sogar dabei helfen, den Ausgleich mit dem Täter zu schaffen. Um dein eigenes geistliches Leben zu entlasten. Was ziemlich wichtig ist.

Denn es ist leicht möglich, dass die Verletzung meines Herzens zur Wurzel der Bitterkeit wird. Ich fresse meinen Groll in mich hinein. Und werde dabei krank.

Von einem Seelsorger hörte ich jetzt noch einen ganz anderen Vorschlag. Der vielleicht zusätzlich zum Gebet helfen kann.

Der empfahl, alle Verletzungen, die mir ein anderer zugefügt hat, bis ins kleinste Detail erst einmal aufzuschreiben. Am besten auf ein großes Blatt Papier.

Um das dann wegzulegen. Am besten ganz weit weg.

Zurechtweisen, bereuen und vergeben sind die Stichworte in unserem Text aus dem Lukas-evangelium.

Aber wo bleibt denn das vergessen?

Vergessen –und ich denke, das können wir Menschen gar nicht.

Denn es ist doch nicht vorstellbar, dass die trauernde Mutter der Amish je dieses schreckliche Ereignis vergessen kann.

Oder kann zum Beispiel bei Missbrauch das Opfer je die bösen Taten vergessen?

Wer daher das Vergessen von Schuld fordert, hebt den Schöpfer aus.

Denn Vergessen und sich erinnern können hat Gott in uns Menschen hineingelegt. Und auch die Angst.

Übrigens zu unserem Schutz. Denn wenn wir nicht als Kind erfahren hätten, dass die Herdplatte heiß sein kann, würden wir uns ständig verbrennen.

Und weil in Afrika die Menschen gelernt haben, dass Löwen Menschen fressen können, halten sie sich von diesem Raubtier fern.



Ich denke, Schuld und Sünde kann nur Gott wirklich vergessen.

So schreibt der Psalmdichter David in

Psalm 103

12 So fern der Osten ist vom Westen, hat er von uns entfernt unsere Vergehen<sup>4</sup>.

Oder wir können im Brief an die Hebräer lesen:

Hebräer 8

12 Denn ich werde gegenüber ihren Ungerechtigkeiten gnädig sein, und ihrer Sünden werde ich nie mehr gedenken."

Gott hat keine Erinnerung mehr an meine und deine Sünden. Er hat sie aus seinem Gedächtnis gestrichen.

Wenn dein Bruder wider dich sündigt. So haben wir diese Stunde begonnen.

Und ich bin dankbar für die Hinweise die Gott uns für solche Situationen gegeben hat.

Damit auf allen Linien des Dreiecks wieder Ruhe und Frieden herrscht.

Wenn dein Bruder wider dich sündigt, dann schaue erst einmal selbst in den Spiegel. Warum bin ich durch seine Schuld verletzt?

Und versuche, seine Schuld in das richtige Verhältnis zu setzen. Die Schuld des anderen wird immer kleiner sein im Verhältnis zu deiner Lebensschuld.

Du darfst den Bruder zurecht weisen. Damit er seine Schuld einsieht und sie bereut.

Und wenn er bereut, so vergib ihm.

Dabei bietet Gott seine Hilfe an. Du kannst die Schuld des anderen an Gott vergeben.

Denn Vergebung hält die Gemeinde und das Reich Gottes zusammen.

Nicht nur die Vergebung seiner Sünden, die jeder Christ erfahren hat.

Sondern auch besonders das gegenseitige vergeben hält uns zusammen. Vergeben ist daher so etwas wie der Mörtel, der die lebendigen Steine im Hause Gottes zusammenhält.

Amen